



Im Blickpunkt

.....

Milchqualität

> Seite 3

In einem Tätigkeitsbericht gibt das wallonische Milchkomitee (Comité du Lait, CdL) eine Übersicht über seine Aktivitäten im vergangenen Jahr. Der Bericht enthält eine Fülle von Angaben zur wallonischen Milcherzeugung und zur Qualität der abgelieferten Milch.

Weidegang

> Seite 7

Gras und Grassilage sind die wichtigsten Bestandteile von Milchkuhrationen. Die optimale Ausnutzung von Weidegras ist noch viel schwieriger als die Gewinnung nährstoffreicher und optimal konservierter Grassilage. Aber Weidegang zahlt sich in jeder Hinsicht aus.

Arbeitsentlohnung

> Seite 11

„Was man selbst macht, macht man besser. Und sowieso ist das billiger, als es machen zu lassen“, heißt es oft. Aber kostet das, was man selbst erledigt, wirklich nichts? Wissen Sie überhaupt, wie viele Stunden Sie arbeiten? Und wie hoch Ihre Entlohnung ist?



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

28 April
Donnerstag

Gedächtnis-
training / Kochend
in den Frühling

29 April
Freitag

30 April
Samstag

Schnitt und
Pflege für mein
Obstgehölze

01 Mai
Sonntag

02 Mai
Montag

03 Mai
Dienstag

04 Mai
Mittwoch

05 Mai
Donnerstag

Gedächtnis-
training / Frühjahrs-
fahrt Senioren
Eifel

06 Mai
Freitag

07 Mai
Samstag

08 Mai
Sonntag

09 Mai
Montag

Kochend in den
Frühling

10 Mai
Dienstag

11 Mai
Mittwoch

Der Bauer Nr. 9

Wo tut sich was?



BAUERNBUND

Unser Team in Sankt Vith

Das Team in Sankt Vith steht Ihnen natürlich auch unter den aktuellen Umständen jederzeit für Ihre Fragen und Anliegen zur Verfügung. Dabei können wir Sie gerne auf Terminabsprache in unserem Büro in Sankt Vith begrüßen. Hier nochmals alle Kontaktangaben unserer Mitarbeiter auf einen Blick:

Allgemeine Rufnummer:
080/410060 – info@bauernbund.be

Ingrid Mertes, Geschäftsführerin Bauernbund: 080/41.00.64, Ingrid.Mertes@bauernbund.be
Gerd Brüls, Bezirksleiter Ländliche Gilden: 080/41.00.61, gerd.bruls@bauernbund.be
Helmuth Veiders, Chefredakteur "Der Bauer": 080/41.00.62, helmuth.veiders@bauernbund.be
Christian Recker, Referent Dorfentwicklung: 080/41.00.65, christian.recker@bauernbund.be
Ilona Benker, Sekretariatsmitarbeiterin, HR und Support: 080/41.00.60, ilona.benker@bauernbund.be

bauernbund.be
Pascale Schröder, Sekretariats- und Redaktionsmitarbeiterin: 080/41.00.66, pascale.schroeder@bauernbund.be
Kerstin Haag, Bezirksleiterin Grüner Kreis Ostbelgien: 0494/31.95.23, Kerstin.haag@gruenerkreis.be

Sie finden natürlich auch viele Informationen auf unseren Webseiten:

www.bauernbund.be
www.laendlichengilden.be
www.dorfentwicklung.be
www.gruenerkreis.be



Ländliche Gilden

Schnitt und Pflege für mein Obstgehölze in Theorie und Praxis

Die Ländlichen Gilden bieten am Samstag, den 30. April von 13.30 bis 17 Uhr in Elsborn einen Theorie-Praxis-Kurs zum Thema „Schnitt und Pflege der Obstgehölze im Hausgarten“ an. Alle Informationen auf Seite 16 und unter www.laendlichengilden.be.

Verschiedenes

SBB Treuhänder & Berater

SBB-Haus, Malmedy Str. 63,

4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50.
Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Tel. 087/87.78.14
 - > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Tel. 080/34.10.05
 - > Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reintert, Tel. 080/44.44.05
- Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr
E-Mail: info@stundenblume.com

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

Wochenende vom 30. April 2022 und 1.

Mai:

- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen,

Hergersberg, 080/54.81.35
Wochenende vom 7 und 8. Mai 2022:

- > Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Samstag, den 30. April 2022:

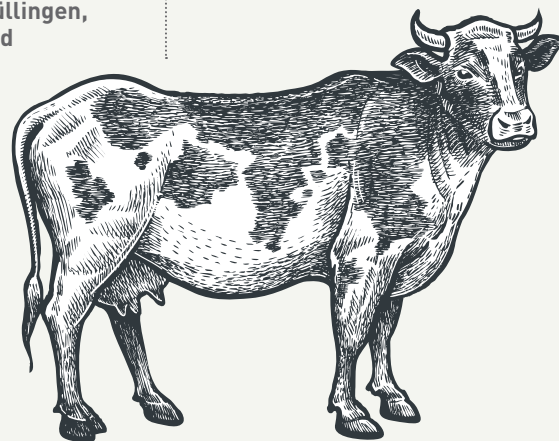
- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.231.68

Sonntag, den 1. Mai 2022:

- > Dr. Lejoly, Robertville 080/44.63.23

Wochenende vom 7 und 8. Mai 2022:

- > Dr. Denis, Malmedy 0473/72.77.26



DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 740.



Milchkomitee

In einem umfangreichen Tätigkeitsbericht gibt das wallonische Milchkomitee (Comité du Lait, CdL) eine Übersicht über seine Aktivitäten im vergangenen Jahr. Der Bericht enthält eine Fülle von detaillierten Angaben zur wallonischen Milcherzeugung und zur Qualität der abgelieferten Milch.



Im vergangenen Jahr zählte Wallonien im Jahresmittel 2.656 Milchlieferanten, 74 weniger als 2020 (-2,7%, Tabelle 1). Gegenüber dem Vorjahr gingen die wallonischen Molkereianlieferungen 2021 um 2,0% entsprechend 26,4 Mio. l auf 1,274 Mrd. l und somit unter die im Jahr 2020 erstmals geknackte Marke von 1,3 Mrd. l zurück. Die mittlere Jahresliefermenge erhöhte sich nur sehr ge-

Tabelle 1 Entwicklung der Anzahl Milchlieferanten in Wallonien

	Januar	Dezember	Jahresmittel
2016	3.134	2.942	3.087
2018	2.881	2.814	2.879 (-2,0%)
2019	2.811	2.731	2.802 (-2,7%)
2020	2.735	2.680	2.730 (-2,6%)
2021	2.668	2.577	2.656 (-2,7%)

Tabelle 2 Ergebnisse der Analysen der offiziellen Qualitätskriterien 2021

Kriterium	Anzahl Proben	%
Keimzahl		
< 100.000	63.571	94,2
101.000 - 300.000	2.608	3,9
> 300.000	1.336	2,0
Zellzahl		
< 400.000	124.806	89,7
401.000 - 500.000	8.594	6,2
501.000 - 750.000	4.301	3,1
> 750.000	1.390	1,0
Gefrierpunkt		
nicht konform	4.226	1,1
Hemmstoffrückstände		
positiv	98	0,026

ringfügig (+3.500 l) auf knapp 480.000 l pro Betrieb. All dies hat dem Milchkomitee viel Arbeit beschert, wurden doch knapp 1,1 Mio. Rohmilchproben analysiert. Zu einem guten Drittel (34,5%) handelte es sich dabei um Analysen im Rahmen der offiziellen Qualitätsbestimmung und der Dosierung der Inhaltsstoffe. Daneben wurden 593.000 Proben im Rahmen der Milchkontrolle und der molkereichenspezifischen Qualitätsprämien analysiert sowie mehr als 1.400 Tankmilchanalysen im Rahmen des IBR-Monitorings und mehr als 32.000 Analysen im Rahmen des Paratuberkulose-Kontrollplans durchgeführt.

Tabelle 3 Ergebnisse des Hemmstofftests 2021

Hemmstofftest	Anzahl Betriebe	%
0 x positiv	2.652	96,8
1 x positiv	78	2,8
2 x positiv	10	0,4
3 x positiv	0	0,0
4 x positiv	0	0,0
> 4 x positiv	0	0,0
Total	2.740	100,0

Keimzahl

94,2% aller Proben, die im Rahmen der offiziellen Qualitätsermittlung untersucht wurden, wiesen eine Keimzahl von weniger als 100.000 auf (Tabelle 2). Im arithmetischen Mittel aller untersuchten Proben wurde ein Keimgehalt von 38.400 pro ml ermittelt, geringfügig mehr als in 2020 (36.600/ml). Im geometrischen Mittel der berücksichtigten Ergebnisse reduziert sich der Keimgehalt auf 17.900. Unter dem Strich blieben im vergangenen Jahr 97,2% der wallonischen Milcherzeuger für dieses Qualitätskriterium strafpunktfrei (< 100.000 Keime/ml im geometrischen Mittel innerhalb eines Zeitraums von maximal zwei Monaten). Für ganz Belgien liegt dieser Anteil bei 98,7%.

Mancherorts besteht noch Handlungsbedarf in Sachen Reinigung und Desinfektion der Melkanlage und/oder Kühlung der Milch. So wurden in mehr als 2,0% aller Proben (entsprechend 1.336 Tankmilchladungen) mehr als 300.000 Keime/ml nachgewiesen und 885 mal wurden Strafpunkte wegen nicht konformer Keimgehalte vergeben.

Zellzahl

Der Zellgehalt wird für jede Ladung ermittelt, für die offizielle Berechnung des Zellgehalts werden im Durchschnitt aber nur vier monatliche Proben berücksichtigt. Auf Jahresbasis blieben 89,7% (2020: 90,9%) aller Proben unter einem Zellgehalt von 400.000. Von Monat zu Monat kann der Anteil erheblich abweichen. Beispielsweise war der Anteil Proben mit weniger als 400.000 Zellen/ml im August 2021 mit 83,09% deutlich geringer als im Oktober (92,9%).

Tabelle 4 Strafpunkte (exkl. Hemmstoffe) 2021

Strafpunkte	Anzahl Betriebe	%
0	1.928	71,9
1	254	9,5
2	61	2,3
3	135	5,0
4	53	2,0
5	25	0,9
6-19	188	7,0
20 und mehr	37	1,4

- In 1.390 Proben (1,0%) wurde eine Zellzahl von mehr als 750.000/ml ermittelt. Im arithmetischen Mittel aller Proben lag der Zellgehalt bei 250.800, im geometrischen Mittel bei 225.400 Zellen/ml. 95,5% der „offiziellen“ Proben hielten die Norm (weniger als 400.000 Zellen im geometrischen Mittel der letzten drei Monate) ein und blieben folglich strafpunktfrei (für ganz Belgien liegt dieser Anteil bei 97,5%). Bedenklich stimmt, dass 162 mal vier, 72 mal sechs und sogar 219 mal (!) acht Strafpunkte wegen überhöhter Zellgehalte verhängt wurden.

Tabelle 5 Aufteilung der Strafpunkte nach Qualitätskriterium (2021)

	Anzahl	%
Keime	1.288	32,4
Zellen	2.574	64,8
Gefrierpunkt	106	2,7
Filtertest	2	0,1

Hemmstoffe

Im Rahmen der offiziellen Qualitätskontrolle wird jede Ladung auf Hemmstoffrückstände kontrolliert. Die Ergebnisse belegen, dass die Milcherzeuger in diesem Bereich sehr gewissenhaft arbeiten: Von den rund 374.000 Proben, die das Comité du Lait im vergangenen Jahr untersucht hat, fielen lediglich 98 (0,025%) positiv aus (Tabelle 3). Positiv ausgedrückt: 99,975% aller Chargen, die die Molkereien im vergangenen Jahr in den wallonischen Milcherzeugerbetrieben geladen haben, waren frei von Medikamentenrückständen. Und 96,8% der Betriebe sind zu keinem Zeitpunkt des Jahres 2021 wegen Arzneimittelrückständen in der Liefermilch auffällig geworden.

Die 98 Proben mit ungünstigem Ergebnis verteilen sich auf 88 Betriebe (28 weniger als im Jahr 2020). Das bedeutet, dass es

immer noch eine kleine Gruppe von „Wiederholungstätern“ gibt. So fielen zehn Betriebe mit zwei ungünstigen Ergebnissen im Laufe des Jahres auf (davon drei mit zwei Rückstandsnachweisen innerhalb eines Monats). Es ist anzumerken, dass es sich bei den nachgewiesenen Wirkstoffen fast ausschließlich (zu 93%) um Antibiotika aus der Gruppe der Beta-Lactame handelt. In Sachen Gefrierpunkt hielten 98,85% aller vom Comité du Lait untersuchten Proben die gesetzliche Norm von -0,510°C ein. 0,35% der Milcherzeuger erhielten Strafpunkte, weil die Norm im arithmetischen Mittel aller Resultate eines Monats nicht eingehalten wurde. Im Durchschnitt erhielten jeden Monat neun Betriebe dafür einen Strafpunkt.

Bezüglich der Sauberkeit gab es im vergangenen Jahr bei 33.600 Tests nur eine einzige Beanstandung; ein Erzeuger erhielt zwei Strafpunkte wegen makroskopischer Verunreinigung der Rohmilch.

.....
Von 374.000 Chargen waren 98 mit Antibiotika-Rückständen belastet.

Strafpunkte

Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 3.970 Strafpunkte (ohne Antibiotika-Rückstände) vergeben – deutlich mehr als im Jahr zuvor (3.538). Betroffen waren 28,1% aller wallonischen Milcherzeuger (gegenüber 24,3% 2020). Fast zwei Drittel der Strafpunkte (64,8%) gehen auf nicht kon-

Tabelle 6 Anzahl und Dauer der Lieferverbote 2021

Tage	Anzahl	%
0-3	60	51,7
4	4	3,4
5	8	6,9
6	7	6,0
7	4	3,4
8	1	0,9
9	2	1,7
10	0	0,0
11-13	4	3,4
14	0	0,0
15-30	17	14,7
31-60	2	1,7
> 60	7	6,0
Total	116	100,0

forme Zellzahlen und ein Drittel (32,4%) auf überhöhte Keimgehalte zurück. Zum Vergleich: 2019 war das Verhältnis mit 56,4% zu 41,2% sehr viel enger.

1.928 Betriebe blieben im vergangenen Jahr strafpunktfrei. 254 Betriebe (9,5%) kamen mit einem Strafpunkt davon (Tabelle 4), aber 188 Betriebe (7,0%) häuften im Laufe des Jahres 6 bis 19 Strafpunkte an. Und eine Gruppe von 37 Betrieben brachte sogar das Kunststück fertig, 20 und mehr Strafpunkte zu „sammeln“!

Die Zahl der Lieferverbote wegen nicht konformer Keim- und Zellgehalte belief sich 2021 auf 118 (2020: 94). Im Schnitt kommt es auf zehn Lieferverbote pro Monat, allerdings mit einer starken Streuung innerhalb des Jahres (21 im Oktober gegenüber nur 3 im Mai). In der Hälfte aller Fälle (51,7%) beschränkte sich das Lieferverbot auf weniger als drei Tage. Das andere Extrem bilden 26 (!) Betriebe, die wegen Qualitätsproblemen mehr als zwei Wochen lang keine Milch liefern durften, darunter gar 7 Betriebe mit einem Lieferstopp von mehr als zwei Monaten (Tabelle 5)!

.....
Helmuth Veiders

Extralegale Qualitätskriterien

Viele Molkereien stellen Qualitätsanforderungen, die über die gesetzlichen Auflagen hinausgehen. Um die Neutralität zu gewährleisten und Interessenkonflikte auszuschließen, betrauen sie das Comité du Lait mit der Durchführung der Analysen. So wurde 2021 in rund 44.600 Proben der Gehalt an coliformen Bakterien ermittelt. In 42,1% der Proben blieb der Gehalt unter 25 pro ml; 30,9% der Proben überschritten die Grenze von 100 coliformen Keimen pro ml. Das geometrische Mittel dieses Indikators für fäkale Verunreinigungen lag bei 50,8 (2020: 43,5; (2019: 38,2).



© TWAN WIERMANS

Preiswürdigkeit ausgewählter Futtermittel

Stand Anfang April 2022 – Euro/t (Quelle: UR Wageningen)

Produkt	Kosten ¹ bzw. Marktpreis ²	Futterwert	Marktpreis zu Futter- wert (%)
(Betriebseigenes) Raufutter			
Maissilage ¹	37	106	35
Grassilage (Mittelwert) ¹	66	148	45
Futterrüben	23	54	43
Heu	185	244	76
Stroh			
Weizenstroh	105	102	103
Gerstenstroh	105	131	80
Nebenprodukte			
Kartoffeldampfschalen	33	58	57
Pressschnitzel (24%)	40	94	43
Biertreber (27%)	90	109	83
Rübenmelasse	59	123	48
Maisglutenfeed (ProfiCorn)	113	159	71
TGC (ProtiWanze)	98	133	74
TGC (ProtiStar)	121	176	69
TGC (ProtiGold)	110	179	61
DDGC (ProtiCorn)	479	523	92
Getreide			
Weizen	389	346	112
Gerste	391	335	117
CCM	250	244	102
Körnermais	363	369	98
Einzelkomponenten			
Sojaschrot 44/7	518	458	113
Sojaschrot beständig 45%	576	592	97
Palmkernschilfer	336	356	94
Luzernepellets	284	260	109
Trockenschnitzel	353	330	107
Mischfutter Milchvieh			
Standard-KF (21% RP)	407	397	103
Sehr eiweißreich (42% RP)	468	514	91

¹ Selbstkostenpreis: Maissilage (1.550 Euro/ha, 14,5 t TS/ha), Grassilage (1.500 Euro/ha, 11 t TS/ha) (Quelle: BB-Buchführungen)

² Marktpreise in Euro/t exkl. MwSt. bei Abnahme >25 t; Zuschläge für Transport möglich (Quelle: Mischfutterindustrie)

FUTTERMITTEL

Nach wie vor extrem teuer

Die niederländische Universität Wageningen berechnet in regelmäßigen Abständen die Preiswürdigkeit der beiden wichtigsten Bestandteile von Kraftfutter, Energie (VEM) und Eiweiß (DVE). Während Eiweiß sich weiter auf dem bisherigen sehr hohen Niveau bewegt, hat sich Energie fast sprunghaft verteuert.

Futtereiweiß ist in den vergangenen zwei Monaten weiter verteuert auf 107,2 Cent pro kg DVE (Stand Anfang April). Gegenüber November 2021 ist das ein Plus von 36 Cent/kg (entsprechend +50%!). Der Preis für Energie ist im vergangenen Jahr kontinuierlich ziemlich gleichmäßig gestiegen, bevor sich die Entwicklung dann in den letzten Monaten stark beschleunigt hat – mit der Folge, dass Energie heute fast doppelt so teuer ist wie vor 15 Monaten. Damals, im Januar 2021, musste man mit 15,5 Cent pro kVEM rechnen, heute mit sage und schreibe 28,5 Cent (+85%).

Unsicherheit bedingt Volatilität

Drehen sich die Überlegungen und Befürchtungen vor einigen Monaten noch um die möglichen wirtschaftlichen Auswirkungen der Omikron-Variante des Corona-Virus, so sorgt seit einigen Wochen der von Russland entfesselte Krieg in der Ukraine für eine noch viel größere Unsicherheit an den Märkten. Sobald die Aussichten auf ein Ende des Krieges etwas schwinden, ziehen die Preise unmittelbar an. Umgekehrt fallen die Preise wieder, ►

- sobald es einen Hoffnungsschimmer auf ein baldiges Ende der Gewalt gibt. Hinzu kommt, dass die Händler an den Terminmärkten sehr aktiv sind, was die Volatilität zusätzlich verstärkt. Auf der anderen Seite haben die Regenfälle sowohl in den USA als auch auf dem europäischen Kontinent die Aussichten auf eine gute Getreideernte verbessert, was sich dann auch sofort etwas preismäßigend ausgewirkt hat.

In der Ukraine sind im vergangenen Herbst etwa 6,5 Mio. ha mit Wintergetreide bestellt worden, aber unabhängige Analysten gehen davon aus, dass aufgrund der derzeitigen militärischen Aktivitäten nur 4 Mio. t tatsächlich geerntet werden können. Argentinien meldet unterdessen, dass die Regierung das Exportziel für Weizen für die Saison 2022-2023 um 30% reduziert hat: Statt der ursprünglich geplanten 14,5 Mio. t sollen nunmehr nur noch 10 Mio. t in den Export gehen.

Notierungen zeitweilig ausgesetzt

Aufgrund der extremen Volatilität hat Synagra seine Notierungen zeitweilig ausgesetzt. Und in den Preislisten verschiedener auf dem Gebiet des Getreidehandels aktiver Unternehmen wird die eine oder andere Futtermittelkomponente nicht mehr aufgeführt und man erfährt die Preise nur mehr auf direkte Anfrage. Die wenigen vorliegenden Angaben veranschlagen den Preis von Weizen Anfang

April auf 389 Euro/t, den von Gerste auf 391 Euro/t und den von Mais auf 363 Euro/t.

Auch die Sojamärkte bleiben von Preisschwankungen nicht verschont. Zwar spielt die Ukraine keine nennenswerte Rolle als Versorger des Weltmarkts mit Soja, aber die kriegsbedingte Unterbrechung der Handelsströme im Allgemeinen bleibt nicht ohne Folgen auf die internationalen Sojamärkte. Erschwerend kommt hinzu, dass die südamerikanische Sojaernte eher enttäuschend ausgefallen ist, was sich unmittelbar in den Notierungen niedergeschlagen hat. Auf der anderen Seite haben sich die neuen chinesischen Lockdown-Maßnahmen gegen die Covid-Pandemie preisdämpfend ausgewirkt. Derzeit notiert Soja 44% bei 518 und Soja 48% bei 546 Euro/t.

Preiswürdigkeit der Futtermittel

Infolge der Verteuerung der Ausgangsstoffe sind auch die Futtermittelpreise in die Höhe geschossen. Die Nebenprodukte aus der industriellen Verarbeitung haben dem Preisanstieg eine Zeit lang etwas widerstanden, aber in der jüngsten Vergangenheit haben auch sie sich stark verteuert. Nichtsdestotrotz ist das Preis-Leistungsverhältnis der meisten Nebenprodukte nach wie vor sehr gut. Allerdings gibt die Verfügbarkeit bestimmter Nebenprodukte Anlass zur Sorge, denn ein knappes Angebot in Kombination mit

einer hohen Nachfrage treibt die Preise in die Höhe.

Die Preise für flüssige Nebenprodukte sind der Verteuerung an den Grundstoffmärkten etwas schneller gefolgt und haben stark zugelegt. Zum Beispiel ist Protiwanzan an 98 Euro/t im Angebot, Amypro an 104 Euro/t – das ist fast eine Verdoppelung gegenüber dem Sommer 2021, als beide 56 Euro/t kosteten! Das Verhältnis Preis/Futterwert hat sich dadurch etwas verschlechtert, aber mit 74% bzw. 71% sind beide Produkte noch stets günstig. Die festen Produkte haben sich erst später verteuert. Proficorn und Corngold kosten mittlerweile 113 bzw. 122 Euro/t, haben aber immer noch ein günstiges Verhältnis vom Preis zur Leistung (71 bzw. 70%). Auch die Preise für die proteinreichen Produkte Protistar (121 Euro/t) und Protigold (110 Euro/t) haben in letzter Zeit angezogen; das Verhältnis zum Futtermittelpreis bleibt mit 69% bzw. 61% aber günstig (im Fall von Protigold muss man noch die Kosten für die Silierung hinzurechnen).

Auch Biertreber hat sich verteuert und zudem ist das Angebot begrenzt. Das feuchtere Produkt (22% TS) notiert bei 76 Euro/t, was einem Verhältnis zum Futterwertpreis von 86% entspricht. Gepresster Treber liegt unverändert bei 90 Euro/t (83%).

.....

Raf Steegmans, Bauernbund

GEBRAUCHTE LEITPLANKEN UND PFOSTEN ZU VERKAUFEN!

Lieferung in Belgien und Luxemburg möglich.

Telefon 0049 173 7046 857

133541M103614

SPEZIALISTEN AUF UNSEREM GEBIET

Entdecken Sie unser Angebot



Jährlich zwei Aktionen: im Frühjahr und Herbst

WWW.WERKERS.BE

Zeig wie groß du sein kannst!

werben Sie jetzt
mit Mediaservice



www.mediaservice.be

Weidegang zahlt sich aus

In Grünlandregionen sind Gras und Grassilage mengenmäßig die wichtigsten Bestandteile von Milchkurrationen. Die Gewinnung nährstoffreicher und optimal konservierter Grassilage ist schon ein heikler, stressreicher, mit vielen Unsicherheiten verbundener Moment, aber die optimale Ausnutzung von Weidegras ist noch viel schwieriger. Aber wenn sie gelingt, dann zahlt sich die Weide in jeder Hinsicht aus.



Ideal wäre es, wenn man das Graswachstum vorhersagen und die potenzielle maximale Grasaufnahme auf der Weide möglichst genau einschätzen könnte. Das würde es ermöglichen, die Beifütterung im Stall so anzupassen, dass sie den Restnährstoffbedarf der Kuh deckt. In der Praxis läuft es aber leider oft umgekehrt: Weidegras ist ein „Zubrot“ zur Stallration. Das Potenzial der Weide kann aber nur dann ausgeschöpft werden, wenn die Kuh trotz der schmackhaften Stallration im Stall noch gierig auf Weidegras ist. Dafür gibt es mehrere Grundvoraussetzungen.

Warum Weidegras statt Grassilage?

Frisches Gras ist schmackhafter und in jeder Hinsicht nährstoffreicher als konserviertes (sprich: siliertes) Gras. Allein schon die Tatsache, dass Weidegras in einem früheren Wachstumsstadium genutzt wird als Gras für die Konservierung, bedingt höhere Nährstoffgehalte und eine bessere Verdaulichkeit. Hinzu kommt, dass die bei

der Silagebereitung unvermeidbaren Verluste (sowohl während der Feldzeit als auch beim Silierprozess) bei Beweidung ausgeschaltet sind. Diesen deutlichen Vorteilen steht ein gewisser Mengenverlust in Form von verschmähten Weideresten gegenüber, während bei Schnittnutzung die gesamte Produktion geerntet wird. Eine genaue Abschätzung dieser Verluste ist sehr schwierig, aber allgemein kann die Ausnutzung der Weide als sehr effizient angesehen werden, wenn 75 bis 80% des nutzbaren Auswuchses tatsächlich gefressen werden.

Geilstellen begrenzen

Eine wichtige Voraussetzung für eine gute, optimale Grasaufnahme ist, dass das Gras schmackhaft ist. Die wesentlichste Verschmutzung, die die Kühe davon abhält, das Gras zu fressen, sind Kot- und Urinablagerungen. Um diese Verschmutzungen zu begrenzen, ist es wichtig, dass die Tiere nicht sofort nach der Futteraufnahme im

Stall auf die Weide getrieben bzw. gelassen werden. Denn eine satte Kuh legt sich normalerweise zum Wiederkauen hin. Wenn sie dann wieder aufsteht, setzt sie sehr schnell Kot ab. Die betreffenden Stellen sind anschließend für einen längeren Zeitraum nicht mehr weidefähig. Da die Kühe auf der Weide sehr oft bevorzugte Liegebereiche haben, entstehen größere Flächen, die komplett als Weidefläche ausfallen. Um diese Verluste zu reduzieren, ist es ratsam, die Kühe, nachdem sie am Fressgitter Raufutter aufgenommen haben (unmittelbar nach dem Melken), zunächst im Stall zu behalten, damit sie sich dort in eine Liegebox legen. Auf diese Weise blei-

.....
Die Weide soll
nicht die
Verlängerung
des Stalls sein!
.....

ben Kot und Urin im Stall bzw. in der Güllegrube. Ein positiver Nebeneffekt ist, dass diese Gülle beherrschbar ist; sie kann später unter Berücksichtigung des Wetters unter Bedingungen ausgebracht werden, die eine optimale Verwertung des Stickstoffs gewährleisten.

Der beste Kompromiss besteht darin, die Kühe etwa zwei Stunden nach dem Melken statt sofort nach dem Melken auf die Weide zu lassen. Bei begrenztem Grasangebot ist auch wichtig, die Tiere nicht länger weiden zu lassen als sie brauchen, um das vorhandene Gras zu fressen. Im Normalfall geht man davon aus, dass eine Kuh pro Stunde Weidegang 1 kg TM Gras abweidet. Ab einer Weidedauer von 6 Stunden wird 1 kg TM abgezogen. Z.B. rechnet man bei einer Weidedauer von 8 Stunden eine Grasaufnahme von 7 kg TM an (statt 8 kg) – natürlich ein entsprechendes Grasangebot vorausgesetzt.

Potenzielle Grasaufnahme

Ein zweiter wichtiger Aktionspunkt, um den Kühen schmackhaftes Gras anzubieten, ist, wo immer möglich Weide- und Mähnutzung abzuwechseln bzw. im Laufe

der Vegetationsperiode mindesten eine Schnittnutzung zwischenzuschalten. Dass dadurch die Schmackhaftigkeit verbessert wird, liegt auf der Hand. Ein weiterer Vorteil ist, dass das tatsächlich beweidete Areal erhalten bleibt. Denn bei ausschließlicher Beweidung nimmt der wegen Kot- und Urinverschmutzung verschmählte Flächenanteil vom Frühjahr bis zum Herbst kontinuierlich zu. In Kombination mit dem normalen „Sommerloch“ des Graswachstums ist dann unter Umständen keine nennenswerte Grasmenge mehr verfügbar. Die potenzielle Grasaufnahme kann gemäß der Formel $\text{Graszuwachs} \times \text{Fläche} \times \text{Nutzungsgrad}$ (z.B. 75%) geteilt durch die Anzahl der Kühe geschätzt werden. Beispiel: Bei einem Graswachstum von 110 kg TM pro Hektar und Tag, einem Kuhbestand von 100 Stück, einer Weideflächen von 5 ha und einer 75%igen Ausnutzung des Grasaufwuchses stehen uns netto 4,15 kg TM Gras zur Verfügung. Der Weidegang ist deshalb auf vier Stunden zu beschränken, um Überweidung zu verhindern, so dass bis zum nächsten Tag wieder 110 kg TM nachwachsen können. Bei einem Graswachstum von lediglich 55 kg TS/ha müsste entweder die Weidefläche

für die Sommerfütterung zu berücksichtigen. Breite mal Höhe müssen so bemessen sein, dass ein Vorschub von mindestens 1,5 m pro Woche gewährleistet ist. 1,5 m pro Woche sind ein absolutes Minimum, um ein Nachwärmern der Silage zu vermeiden.

Umtriebs- oder Standweide...

Es gibt verschiedene Weidesysteme, die gängigsten sind die Umtriebs- und die Standweide. Bei der Umtriebsweide ist die Weidefläche so in Parzellen aufgeteilt, dass sie in drei bis vier Tagen abgeweidet ist. Der Vorteil dieses Systems ist seine Flexibilität. Bei einem Überangebot an Gras kann die eine oder andere Parzelle als Weide überschlagen und stattdessen gemäht werden. Auf diese Weise lässt sich ein Grasüberangebot schnell und problemlos abschöpfen. Der Nachteil dieses Systems ist, dass es sehr arbeitsintensiv ist und mindestens 10 bis 12 Parzellen voraussetzt, die jeweils einzeln nach dem Abtrieb der Kühe gedüngt werden müssen. Ein weiterer Nachteil ist die (sehr) hohe Besatzdichte, was besonders bei Nässe zu Trittschäden und Futterverschmutzung führt.

Bei der Standweidehaltung ist es umgekehrt: ein großer Block, der während eines sehr langen Zeitraums durchgehend (täglich) mit Kühen belegt ist. Dieses System hat den Vorteil, dass es weniger arbeitsintensiv ist. Kehrseite der Medaille ist, dass es sehr schwierig ist, das Graswachstum vorauszusehen und rechtzeitig das Grasangebot zu korrigieren, indem man das zukünftige Zuviel an Flächen richtig einschätzt und abtrennt.

... oder ein Mittelweg?

Es besteht auch die Möglichkeit, die Vorteile beider System zu kombinieren und ihre Nachteile zu minimieren. Bei diesem Kompromiss arbeitet man mit drei bis fünf größeren Weideblöcken, die regelmäßig in kurzen Abständen (ca. alle drei Tage) mit Vieh belegt werden. Dies bedeutet, dass die einzelnen Blöcke beim Abtrieb der Kühe nie komplett abgeweidet sind, was die wesentliche (psychologische) Schwierigkeit dieses Systems darstellt. Der Vorteil ist, dass Grasangebot und -qualität konstanter sind als bei der Umtriebsweide und eine Beschleunigung des Graswachstums leichter gesteuert werden kann als im Standweidesystem, indem man eine Parzelle aus der Weiderotation nimmt. Nach dem Mähen kann diese Parzelle bei Bedarf wieder sehr schnell in die Weiderotation eingegliedert werden.

Sojaschrot einsparen

Es gibt nicht DAS beste System. Jeder Betrieb muss für sich selbst entscheiden, welches System für ihn am besten geeignet ist. Und man muss sich auch bewusst sein, dass der Weidegang nicht immer einfach zu managen ist. Man hat immer wieder das Gefühl, dass es nicht perfekt läuft. Aber wenn man die Weide mit etwas Abstand betrachtet, erkennt man, dass pro 4 à 6 kg TM Weidegras in der Ration zwischen 0,5 und 1 kg Sojaschrot eingespart werden können. Wie sagte einmal ein Berater: „Wenn ein Milchviehhalter nicht mit seiner Beweidung zufrieden ist, kann man daraus schließen, dass er sich mit dem Thema auseinandersetzt. Wenn er immer mit seiner Weide zufrieden ist und keine Ahnung hat, wie viel frisches Gras seine Kühe fressen, würde ich mir eher Sorgen machen, dass die Weide zum verlängerten Arm des Stalls geworden ist.“

Eddy Decaesteker, Inagro



verdoppelt werden (für die gleiche Netto-Grasaufnahme) oder die Weidezeit müsste halbiert werden und man müsste sich mit einer Weidegrasaufnahme von nur ca. 2 kg TM pro Kuh begnügen.

Achtung: Je höher die Weidegras-Aufnahme, desto geringer der tägliche Grassilage-Bedarf zur Beifütterung im Stall. Das ist unbedingt beim Anlegen des Silagehau-

.....
Die Weide stellt hohe Anforderungen an das Management.

Pilotprojekt zur Senkung der THG-Emissionen

Die europäische Molkereigenossenschaft Arla Foods und das globale, forschungsorientierte Unternehmen Royal DSM werden in drei europäischen Ländern ein groß angelegtes Pilotprojekt starten, um bei 10.000 Milchkühen den methanreduzierenden Futtermittelzusatz Bovaer® zu testen. Das Projekt fördert eine nachhaltige Milchwirtschaft.

Der Methanausstoß gehört zu den größten Klimaherausforderungen der Milchwirtschaft. Da Kühe Wiederkäuer sind, stoßen sie beim Verdauen ihres Futters regelmäßig Methan aus, ein Gas, das sich negativ auf den Klimawandel auswirkt. In der Tat sind 40% der gesamten Emissionen der Milchbetriebe von Arla Foods auf die Verdauung der Kühe zurückzuführen. Arlas Landwirte zählen schon heute zu den klimateffizientesten Milchbauern. Sie haben sich dazu verpflichtet, ihre Treibhausgasemissionen bis 2030 noch weiter zu reduzieren. Im Einklang mit den ehrgeizigen Nachhaltigkeitszielen von Arla Foods für die gesamte Wertschöpfungskette will die Genossenschaft den Einsatz des neuen Futtermittelzusatzes Bovaer® bei 10.000 Milchkühen auf mehr als 50 Betrieben in Dänemark, Schweden und Deutschland testen. Der Zusatzstoff könnte den Methanausstoß um ca. 30% reduzieren.

Dringender Handlungsbedarf

„In Bezug auf den Klimawandel besteht dringender Handlungsbedarf. Und wir sind der Ansicht, dass die Milchwirtschaft Teil der Lösung ist. Die Ergebnisse unserer ersten Testreihen mit Bovaer® sind äußerst vielversprechend. In Zusammenarbeit mit DSM möchten wir nun praktische Erfahrungen auf den Höfen unserer Mitglieder gewinnen, indem wir den Futtermittelzusatz im Rahmen eines der bislang größten Pilotprojekte und in einem von Arlas größten Klimaprojekten überhaupt bei insgesamt 10.000 Kühen an-

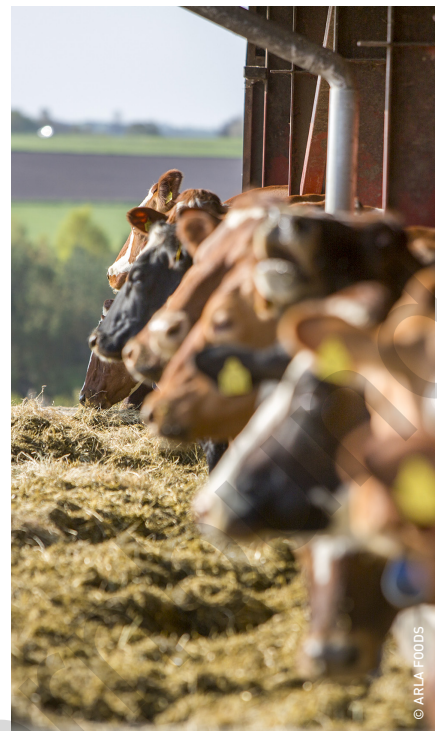
wenden. Dies ist ein gutes Beispiel für innovative und wissenschaftlich fundierte Lösungen und Maßnahmen, die wir ergreifen, um eine nachhaltige und tragfähige Zukunft für die Milchwirtschaft zu schaffen“, erklärt Hanne Søndergaard, Executive Vice President und Leiterin des Bereichs Agriculture, Sustainability and

Der Zusatzstoff könnte den Methanausstoß um ca. 30% reduzieren.

Communications bei Arla Foods.

„Der jüngste IPCC-Bericht über die Auswirkungen des Klimawandels hat gezeigt, dass es allerhöchste Zeit ist, die Treibhausgasemissionen zu reduzieren. Änderungen in Bezug auf die Viehhaltung werden dabei eine Schlüsselrolle spielen. Zukunftsorientierte Unternehmen wie Arla Foods arbeiten daher bereits intensiv daran, die Milchwirtschaft nachhaltig zu gestalten. Durch unsere wissenschaftlichen Innovationen und unsere Zusammenarbeit können wir dazu beitragen, die Emissionen deutlich zu senken, indem wir das tägliche Futter der Tiere umstellen. Dadurch fördern wir nicht nur die Gesundheit der Tiere, sondern auch die der Menschen und unseres Planeten“, so Mark van Nieuwland, Vice President von Bovaer® bei DSM.

Arla Pressemitteilung



Was ist Bovaer?

Bei Bovaer® handelt es sich um einen Futtermittelzusatz für Kühe und andere Wiederkäuer. Der Zusatzstoff wurde von DSM über einen Zeitraum von zehn Jahren erforscht, weiterentwickelt und weltweit in 14 Ländern ausgiebig getestet. Bovaer® ist in der EU, Brasilien, Chile und Australien im Handel erhältlich. In der EU ist es der erste jemals zugelassene Futtermittelzusatz, der sich erwiesenermaßen positiv auf die Umwelt auswirkt, indem er den Methanausstoß beeinflusst, und dessen Sicherheit für Tiere, Verbraucher und die Umwelt bestätigt wurde. Bovaer® hemmt das Enzym, das die Produktion von Methan im Verdauungssystem der Kuh anregt. Es wirkt sofort und wird auf unbedenkliche Weise in Bestandteile aufgespalten, die bereits von Natur aus im Magen von Kühen vorkommen. Zudem ist wissenschaftlich erwiesen, dass es die Milchqualität nicht beeinträchtigt. Mit nur einem Viertel Teelöffel Bovaer®, der täglich dem Futter jeder Kuh beigefügt wird, kann der Methanausstoß durchschnittlich um 30% gesenkt werden. So trägt der Futtermittelzusatz dazu bei, den ökologischen Fußabdruck von Fleisch- und Milchprodukten deutlich und unmittelbar zu verringern.

Familienbetriebene Viehhaltung wird einen hohen Preis zahlen

Die EU-Kommission hat jüngst Pläne für eine „Aktualisierung und Modernisierung“ (sprich: eine erhebliche Verschärfung) ihrer Richtlinie bezüglich Industrieemissionen aus dem Jahr 2010 veröffentlicht. Dazu gehören auch neue Vorschriften, um die Transparenz zu verbessern und die Beteiligung der Öffentlichkeit an Genehmigungsverfahren zu erhöhen. Die Vorschläge sind Teil des europäischen Green Deals, der darauf abzielt, Europa bis zum Jahr 2050 klimaneutral und schadstofffrei (Nullverschmutzung) zu machen.

Bisher fielen lediglich die größten Nutztierhaltungen unter den Geltungsbereich der Richtlinie, aber das soll sich nun ändern. Denn die EU-Kommission plant, die Richtlinie auf alle Nutztierhaltungen mit einer Kapazität von mehr als 150 Großvieheinheiten einschließlich Rinderhaltungen auszuweiten. Infolgedessen würde sich die Anzahl der betroffenen Viehhaltungen in der EU verzehnfachen – fast allesamt klassische Familienbetriebe, die von der EU-Kommission mit einem einzigen Federstrich als „agroindustrielle Einrichtungen“ diffamiert werden. In ihrer aktuellen Fassung würde diese Änderung Tausende in der Viehhaltung tätige Familienbetriebe dazu zwingen, ein kostenaufwendiges Emissionsprotokoll einzuhalten, das eigentlich für Großunternehmen konzipiert wurde. Nur wenige Tage, nachdem die EU-Politik noch die Notwendigkeit einer strategischen Autonomie der EU im Lebensmittelbereich betont hatte, versetzt sie den europäischen Viehhaltern mit diesem verwaltungstechnischen, ideologischen und von der landwirtschaftlichen Realität losgelösten Vorhaben einen Schlag ins Gesicht.

EU-politische Willkür

Der Schwellenwert von 150 GVE ist willkürlich gewählt. Das ist zutiefst beunruhigend, zeugt es doch von einer tiefen Entfremdung der EU-Kommission von der landwirtschaftlichen Realität. Die gewählte quantitative Betrachtungsweise ist eine allzu vereinfachende Lösung für die Fragestellung. Die EU-Kommission räumt ein, dass die Zahl willkürlich gewählt wurde und wahrscheinlich Gegenstand einer anschließenden politischen Debatte sein wird. Schließlich müssen die Anpassungen noch gemeinsam vom Europäischen Parlament und dem Ministerrat beschlossen werden. Aber ist man sich in Brüssel bewusst, welch verheerende Botschaft sie damit zehntausenden von Landwirtinnen und Landwirten sendet, die tagtäglich um die Existenz ihrer Betriebe bangen und sich um die Verbesserung ihrer Produktionsverfahren bemühen, fragen sich Copa und Cogeca.

Realität vollkommen aus dem Blick verloren

Copa-Präsidentin Christiane Lambert: „Die Tatsache, dass die EU-Kommission Familienbetriebe als „agroindustrielle Unternehmen“ abstempelt, zeigt, dass sie die Realität der Nutztierhaltung vollkommen aus dem Blick verloren hat. Eine derart drastische Absenkung des Schwellenwerts wird dem europäischen Modell der bäuerlichen Familienbetriebe zusätzliche Kosten und Engpässe aufbürden.“

In der Tat haben die Erfahrungen mit der Richtlinie über Industrieemissionen seit ihrem Inkrafttreten im Jahr 2010 gezeigt, dass ihre Umsetzung sehr kostenaufwendig und verwaltungstechnisch schwerfällig ist. Eine Ausweitung der Richtlinie auf die Mehrzahl der Nutztierhaltungsbetriebe hätte untragbare Folgen für den Sektor, den ländlichen Raum und die landwirtschaftlichen Familien.

Copa und Cogeca sind ebenfalls besorgt über die Absicht der EU-Kommission, den Geltungsbereich und die Schwellenwerte für die unter die Richtlinie fallenden Sektoren in Zukunft durch delegierte Rechtsakte

zu regeln, was die Situation noch undurchsichtiger und unvorhersehbarer machen würde. Schließlich wirft dieser Vorschlag Fragen zur allgemeinen Kohärenz des Ansatzes der EU-Kommission für die europäische Nutztierhaltung auf: Obwohl die Nutztierhaltung (gemäß dem Aktionsplan von REPowerEU) eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung eines widerstandsfähigen und unabhängigen europäischen Energiesektors spielen soll, wird dieser Richtlinienvorschlag wahrscheinlich schwerwiegende Auswirkungen haben, und zwar sowohl auf bestehenden Nutztierhaltungsbetriebe als auch auf zukünftige Vorhaben.

.....
Nach einer Copa-Cogeca-Pressemitteilung

.....
Die EU-Kommission
versetzt den
Viehhaltern
einen Schlag
ins Gesicht!
.....

Kennen Sie Ihre Stundenkosten?

Landwirte und Gartenbauer haben lange Tage. Denn: „Was man selbst macht, macht man besser. Und sowieso ist das billiger, als es machen zu lassen.“ Aber kostet das, was man selbst erledigt, wirklich nichts? Wissen Sie überhaupt, wie viele Stunden Sie arbeiten? Und wie hoch die Entlohnung ist? Wäre es nicht vielleicht besser, bestimmte Aufgaben auf andere Weise anzugehen?

Für die Berechnung der Selbstkosten basiert man sich häufig auf den Stundensätzen für bezahltes Personal. Aber Sie können dieses Prinzip auch auf Ihre eigene Arbeit anwenden. Wenn Sie z. B. einen Hofladen betreiben und den Preis der angebotenen Produkte festlegen, dann müssen Sie selbstverständlich Ihre eigenen Arbeitsstunden angemessen berücksichtigen. Aber dann muss man natürlich wissen, „was man wert ist“.

Wissen Sie überhaupt, wie viele Stunden Sie arbeiten? Versuchen Sie zu schätzen, wie viele es an einem normalen Arbeitstag sind. Und auch die Stunden am Wochenende? Überlegen Sie genau, was „Arbeit“ für Sie bedeutet. Der Verwaltungsaufwand muss sicher mit einbezogen werden, aber das Mähen des Rasens... Ermitteln Sie Ihre „normalen“ Wochenarbeitsstunden. Darauf müssen Sie noch Ihre „Überstunden“ in besonders arbeitsintensiven Momenten (z.B. die Futterernte) schlagen. Multiplizieren Sie den Wert mit der Anzahl Wochen, die Sie pro Jahr arbeiten, dann erhalten Sie die Gesamtzahl der pro Jahr geleisteten Arbeitsstunden. Wenn Sie nun das Arbeitseinkommen, das Ihr Betrieb abgeworfen hat, durch diesen Wert teilen, ergibt sich der Stundenlohn, den Ihr Betrieb Ihnen ausgezahlt hat. Dieser Stundenlohn bildet eine Basis, um zu entscheiden, ob Sie eine Aufgabe selbst erledigen, ob Sie sie erledigen lassen – durch (Aushilfs-)Personal, einen Dienstleister, einen Lohnunternehmer... – oder ob sie Arbeit durch Technik (Mechanisierung, Automatisierung...) ersetzen. Hier einige Beispiele.

Automatisierung

Es gibt viele Aufgaben, die jeden Tag anfallen, darunter manche, die nach dem immer gleichen Muster ablaufen. Da taucht die Frage auf, ob diese Arbeit nicht automatisiert werden kann. Vielleicht kann eine Investition Ihnen so viele freie Stunden verschaffen, dass sie sich auszahlt. Eine solche Kosten/Nutzen-Berechnung müssen Sie bei jedem Vorhaben durchführen, um abwägen zu können, ob die Investition rentabel ist. Und natürlich müssen Sie auch prüfen, ob Ihr Betrieb die Investition stemmen kann.

Ein Beispiel: Die Reinigung der Spaltenböden ist eine Arbeit, die im Milchkuhstall täglich anfällt und schnell eine Stunde Arbeit in Anspruch nimmt. Ein Spaltenroboter kann diese Aufgabe übernehmen, aber das erfordert eine Investition von rund 13.000 Euro. Bei einer Abschreibung über 7 Jahre fallen jährlich Festkosten in Höhe von 1.857 Euro an. Rechnet man Kosten für Wartung und Energie in Höhe von 500 Euro pro Jahr hinzu, dann kommt man auf einen Gesamtbetrag von 2.357 Euro pro Jahr. Können Sie selbst für dieses Geld 365 Stunden (365 Tage à 1 Stunde) arbeiten? Mit Sicherheit nicht, denn das wäre ein Stundenlohn von gerade einmal 6,50 Euro. Mit anderen Worten: Die Investition zahlt sich aus.

Lohnunternehmer

In der Frage Lohnunternehmer oder Eigenleistung sind mehrere Faktoren im Spiel. Nicht nur der eigene Stundensatz spielt eine Rolle, sondern auch der Mechanisierungsbedarf. Sind die erforderlichen Maschinen bereits vorhanden oder müssen sie noch angeschafft werden? Wenn eine aus-

reichende Auslastung der Maschine nicht gegeben ist, sollten Sie unbedingt in Erwägung ziehen, die betreffende Aufgabe an einen Lohnunternehmer auszulagern. Der Vorteil ist nicht nur finanzieller Art, sondern der Lohnunternehmer verfügt in der Regel über modernere und schlagkräftigere Maschinen als der eigene Betrieb (und zudem stellt er auch die erforderlichen Arbeitskräfte). Auf der anderen Seite ist nicht sicher, dass der Lohnunternehmer immer punktgenau verfügbar ist.

Ein Beispiel: Sollen Sie selbst den Acker pflügen oder einen Lohnunternehmer mit dieser Arbeit betrauen? Ein Dreischarpflug kostet 13.000 Euro. Es sind jährlich 50 ha bei einer Leistung von 0,75 ha pro Stunde zu pflügen. Inklusive Wartung und Energie kommt man schnell auf 21 Euro/ha. Setzt man dann noch z.B. 20 Euro pro Stunde für die eigene Arbeit an, dann erhöhen sich die Kosten auf 48 Euro/ha (Abbildung 1) – in diesem Betrag sind die Schlepperkosten noch nicht einmal berücksichtigt. Diesen Selbstkostenpreis gilt es mit dem Preisangebot des Lohnunternehmers zu vergleichen.

Fremdarbeitskräfte

Auch beim Einsatz von Fremdarbeitskräften spielen nicht nur die Kosten eine Rolle. Denn darüber hinaus muss auch ausgelotet werden, wer der bessere Mann für welche Arbeit ist. Vielleicht gibt es Aufgaben, die Ihr Mitarbeiter besser erledigen kann als Sie selbst. Oder umgekehrt gibt es Aufgaben, die Sie als Betriebsleiter unbedingt selbst erledigen müssen? Welche Aufgaben kann man sorgenfrei auslagern und welche sind die eigene Arbeitszeit wert?

.....

Christien Miroir



Effizienz ist wichtig

Sind die Stundenkosten bekannt, dann hat man auch eine Ahnung davon, wie teuer bzw. wertvoll die eigene Zeit ist. Je mehr Zeit eingespart werden kann, desto besser. Das erfordert effizientes Arbeiten. Hier fünf Tipps.

1. Unterbrechungen auf ein Minimum reduzieren

Bei der Arbeit kann das Telefon ein echter Störenfried sein. Ebenso Personen, die „für ein Schwätzchen“ oder irgendeine Belanglosigkeit vorbeischaun. Derartige Störungen lenken ab und beeinträchtigen die Konzentration. Auf diese Weise vergeudet man unter Umständen bis zu 30% seiner Zeit. Sie sollten sich deshalb ernsthaft fragen, ob sie jederzeit für jeden erreichbar sein müssen. Zumindest die ganz wichtigen Arbeiten sollten Sie in Angriff nehmen, ohne Gefahr zu laufen, vom Telefon unterbrochen zu werden. Schalten Sie Ihr Gerät doch einfach aus. Und wenn nicht, dann stellen Sie dem Anrufer sofort zwei Fragen: Ist die Angelegenheit dringend? Und wenn ja: Bitten Sie den Anrufer, sich auf das Wesentliche zu beschränken, also sich kurz zu fassen. Wenn's nicht brennt, dann weisen Sie darauf hin, dass Sie beschäftigt sind, und bieten Sie einen alternativen Termin an.

2. Dringend oder wichtig?

Die zu erledigenden Aufgaben lassen sich unterteilen in „dringend“ und „wichtig“. Was dringend ist und was nicht, was wichtig und was nicht, das entscheiden Sie. Aufgaben, die sowohl dringend als wichtig sind, haben Vorrang und Sie sollten sie selbst unverzüglich in Angriff nehmen. Aufgaben, die zwar dringend sind, aber nicht wichtig, können an eine andere Person delegiert werden. Aufgaben, die wichtig sind, aber nicht dringend, können geplant werden. Und mit Aufgaben, die weder dringend noch wichtig sind, braucht man sich erst gar nicht zu beschäftigen.

3. Gut planen

Ein Tag ist wie ein Bankkonto: Es ist nur ein bestimmter Betrag verfügbar. Wenn das Konto leer ist, dann ist Schluss. Denn Sie können nicht ins Minus gehen, auf Kredit arbeiten. Ein Tag zählt 86.400 Sekunden, keine einzige mehr. Eine gute Planung hilft, diese kostbare Zeit optimal zu nutzen und nichts zu verschwenden. Versuchen Sie, einen Zeitplan zu Papier zu bringen. Wer nur im Kopf plant, verliert am Ende den Überblick. Aber überlasten Sie Ihren Tag nicht! Planen Sie ausreichend Zeit für Ruhepausen und Mahlzeiten ein. Tragen Sie Sorge dafür, dass Ihr Körper und Ihr Geist ausreichend Zeit erhalten, um sich zu erholen. Schlafmangel beeinträchtigt die Produktivität. Berücksichtigen Sie die Zeit, um von einem Arbeitsort zum nächsten zu gelangen – Sie werden erstaunt sein, wie viel das ist. Nehmen Sie sich Zeit für die Familie, für Verwandte, für Dinge, die Ihnen Freude und Entspannung bereiten. Und schließlich: Reservieren Sie jeden Tag 10 bis 15 Minuten für die Planung des nächsten Tages. Dadurch kennen Sie Ihre Aufgabenliste für den nächsten Tag und wissen am Morgen sofort, womit Sie beginnen müssen. Versuchen Sie, auf Ihrer Aufgabenliste zu unterscheiden zwischen dem, was dringend ist, und dem, was wichtig ist.

4. Ordnung und Sauberkeit

Ordnung und Sauberkeit schaffen Ruhe im Betrieb; wo alles ordentlich und organisiert ist, verliert man keine Zeit mit der Suche nach

dem Werkzeug, das gerade benötigt wird. Hierbei können Sie sich auf das 5S-Prinzip stützen.

Sortieren in Notwendiges und nicht mehr Benötigtes, das ausgemustert und entsorgt wird.

Strukturieren: Jedes Gerät gehört dorthin, wo es üblicherweise verwendet wird. Das spart Arbeitswege und Zeit.

Säubern: In einer sauberen Umgebung fallen Unrat, Reste, Abfälle... sofort auf und man ist eher geneigt, sie schnell zu beseitigen.

Standardisieren: Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz sollten zur Routine, zur einem Standardanspruch werden.

Systematisieren: Um sicherzustellen, dass sich keine Schlamperei einschleicht, empfehlen sich regelmäßige Eigenaudits und -evaluierungen. Dies erfordert eine gewisse Selbstdisziplin.

.....
Wissen Sie,
wie teuer bzw.
wertvoll Ihre
Zeit ist?
.....

5. Hinweistafeln sparen Zeit

Das Hin und Her von einem Arbeitsort zum anderen kann viel Zeit kosten. Ebenso die Suche nach dem Werkzeug, das man gerade benötigt. Viele dieser Zeitfresser lassen sich ausschalten, indem man Hinweistafeln oder Werkzeugsilhouetten anbringt. Dann weiß jeder z.B. wo welcher Hammer und welche Zange nach der Benutzung einzuräumen ist. Und man sieht sofort, was fehlt.

Abbildung 1 Eisenhower-Schema

nicht wichtig	wichtig	
C Delegieren An kompetente Mitarbeiter weitergeben!	A Erledigen Sofort selbst machen	Dringend
D Verwerfen Nicht erledigen, ab in den Papierkorb	B Terminieren Exakten Termin festlegen und selbst erledigen !	Nicht dringend

Eigene Pension, ja oder nein?

Der Status des mitarbeitenden Ehepartners steht auf der Tagesordnung der kommenden Haushaltsberatungen der Regierung. Der Maxi-Status ist seit dem 1. Juli 2005 in Kraft. Seither sind mitarbeitende Ehepartner, die jünger als 50 Jahre sind, verpflichtet, einen eigenen Sozialbeitrag zu zahlen.

Wurde früher ein globaler „Familienbeitrag“ entrichtet, so wird dieser Beitrag seit dem 3. Quartal 2005 nur noch auf den Namen des Ehemannes gezahlt, während der mitarbeitende Partner einen eigenen Zusatzbeitrag entrichten muss. Für viele Familien mit einem eher geringen Einkommen kommt dies de facto einer Beitragserhöhung gleich. Denn dieser Zusatzbeitrag eröffnet in vielen Fällen keine zusätzlichen Leistungen. So war der mitarbeitende Partner in Sachen Krankenversicherung auch schon vor 2005 in seiner Eigenschaft als Person zu Lasten des Hauptversicherten abgesichert. Außerdem konnte der mitarbeitende Partner damals bereits gegen einen geringen Mehrbetrag für den sog. Mini-Status optieren und dadurch ein Anrecht auf Sozialleistungen bei Arbeitsunfähigkeit und Schwangerschaft

gibt sich kein Vorteil. Denn wenn man die nominelle Pension des mitarbeitenden Ehepartners und die nominelle Pension des Hauptversicherten addiert, dann erreicht man in der Regel nicht das Niveau der Pension zum Haushaltssatz. Da der Haushalt Anrecht auf den höheren Betrag hat, wird die „Familienrente“ zuerkannt. Dieses Prinzip galt bereits, ohne dass der mitarbeitende Partner dafür im Maxi-Status versichert sein musste. Viele Familien haben deshalb den Eindruck, dass alle eingezahlten Sozialversicherungsbeiträge nur zusätzliche Kosten verursachen und keine zusätzlichen Vorteile bringen.

Unmöglich zu erfüllen

All dies hat damit zu tun, dass das Anrecht auf die Mindestpension an eine berufliche Laufbahn von mindestens 30 Jahren gekoppelt ist. Der Maxi-Status ist obligatorisch für alle mitarbeitenden Partner, die am 1. Juli 2005 jünger als 50 Jahre alt waren. Personen, die zu diesem Zeitpunkt zwischen 35 und 50 Jahre alt waren und keine früheren Berufsjahre geltend machen können, ist es de facto unmöglich, diese Voraussetzung für den Anspruch auf die Mindestpension, nämlich mindestens 30 Berufsjahre, zu erfüllen.

Eine Lösung in Sicht?

Das Problem, das sich beim Rentenaufbau für mitarbeitende Partner ergibt, ist in unserem Sozialrecht einzigartig. Viele Betroffene haben auch vor Juli 2005 lange Jahre im Betrieb ihres Partners mitgearbeitet, aber sie hatten dabei nicht die Möglichkeit, Pensionsrechte aufzubauen. Diese Jahre finden somit keine Berücksichtigung! Wir haben aber erreicht, dass der Allgemeine Geschäftsführende Ausschuss für den Sozialstatus der Selbständigen eine einstimmige Empfehlung an die Politik ausspricht, eine Lösung für die betroffene Gruppe von mitarbeitenden Partnern zu finden, und zwar ohne Zusatzbeitrag. Dies ist unerlässlich, zumal diese Personengruppe bereits insgesamt 240 Mio. Euro allein in die Pensionskassen eingezahlt hat. Das Mindeste, was man verlangen kann, ist, dass dieser Betrag in Form einer eigenen Pension an die Beitragszahler zurückfließt. Der Bauernbund hat vorgeschlagen, dass das Kri-

.....
**Es ist endlich
ein gutes Ende
dieser fast
unendlichen
Geschichte
in Sicht.**
.....

generieren. Und die Familienzulagen wurden ohnehin schon vor der Einführung des Maxi-Status mit denen von Arbeitnehmern gleichgestellt.

Als letzte Komponente des Sozialstatus bleibt noch die Pension. Aber auch hier er-



terium von 30 Berufsjahren erst ab dem 1. Juli 2005 Anwendung findet. Parallel dazu fordern wir, dass die Mindestlaufbahn für ältere Betroffene derart verkürzt wird, dass auch diese Personengruppe prinzipiell die Möglichkeit erhält, eine eigene Mindestpension beziehen zu können. Die bestehende Ungerechtigkeit muss aus der Welt geschafft werden – jetzt oder nie!

.....

Chris Botterman, Bauernbund

60 Jahre GAP - Von Mansholt bis Timmermans



Ein großer Schritt nach vorne

Der Bauernbund fordert seit nunmehr schon 15 Jahren eine Lösung für das Problem der Pensionsansprüche von mitarbeitenden Ehepartnern. Im vergangenen Jahr haben wir anlässlich der Einsetzung der neuen Föderalregierung alle Vizepremierminister aufgesucht und ihnen unseren Lösungsvorschlag unterbreitet. Wir fordern, dass die derzeit geltende Mindestberufslaufbahn für den Aufbau eigener Pensionsansprüchen von 30 Jahre gekürzt wird und nur 2/3 der Laufbahn im Zeitraum vom 1. Januar 2003 bis zum Erreichen des gesetzlichen Rentenalters nachgewiesen werden müssen. Dies würde zur Folge haben, dass die mitarbeitenden Ehepartner auch tatsächlich einen zusätzlichen Pensionsbetrag für ihre Beitragszahlungen erhalten. Der föderale Landwirtschaftsminister Clarinval hat auf der Ministerratssitzung am vergangenen Freitag eine grundsätzliche Einigung über diesen Vorschlag erzielt. Deshalb unser Dank an den Minister, dank dessen Engagement und Entschlossenheit endlich das gute Ende dieses Dossiers, das sich nun schon seit Jahren hinzieht, in Sicht ist.

.....

Sonja De Becker, BB-Vorsitzende

Am 20. April 1962 wurden die ersten Verordnungen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) im Europäischen Amtsblatt veröffentlicht. Das war vor genau sechzig Jahren, und dieses Jubiläum wird diesen Monat von den europäischen Institutionen gefeiert. Die erste europäische Marktordnung galt dem Getreidesektor als Drehscheibe der Landwirtschaft. Es ging der EU, die damals noch Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) hieß, seinerzeit in erster Linie darum, den europäischen Getreidemarkt abzusichern und zu schützen. Der damalige EU-Agrarkommissar, Sicco Mansholt, erzwang eine Einigung, nachdem die sechs Mitgliedstaaten im Monat zuvor die Grundsätze der Politik festgelegt hatten. Diese Grundsätze mussten jedoch in konkrete Pläne umgesetzt werden und damit wurde der Ball ins Rollen gebracht.

In den sechzig Jahren, die seither vergangen sind, wurde die GAP mehrfach korrigiert, modernisiert oder umgestellt: von indirekter Unterstützung auf direkte, von gekoppelten Beihilfen auf entkoppelte, von gelben Prioritäten auf grüne ... – all das als Reaktion auf EU-Erweiterungen, auf Welt-handelsabkommen und vor allem auf neue

politische und soziale Anliegen. In sechzig Jahren hat sich Europa vom Hunger zur Fettleibigkeit entwickelt. Mansholt ist Geschichte; heute steht die GAP ganz im Zeichen des Green Deal von Frans Timmermans, Vizepräsident der EU-Kommission und Holländer wie Mansholt. Agrarkommissar Janusz Wojciechowski ist nur noch Nebendarsteller in einem Film, in dem die GAP zu einem Allgemeingut geworden ist, an dem sich alle bedienen wollen.

.....

Jacques Van Outryve, Senior Writer



Ausstellung über sechzig Jahre GAP in diesem Monat in Luxemburg

Belgische Lebensmittelindustrie trotz dem Brexit

Die belgischen Lebensmittelexporte in das Vereinigte Königreich sind infolge des Brexit nicht wesentlich zurückgegangen. Im Gegenteil, die belgischen Ausfuhren über den Ärmelkanal haben sich 2021 sogar stark erhöht (+36%). Das war die gute Nachricht des belgischen Lebensmittel-industrie-Verbandes Fevia anlässlich der Vorstellung seiner wirtschaftlichen Jahresergebnisse 2021. Bart Buysse, CEO von Fevia, führt die positive Entwicklung darauf zurück, dass sowohl die Unternehmer der Lebensmittelbranche als auch die belgischen Behörden sich sehr

gut auf den Brexit vorbereitet haben. Er warnte jedoch an, dass sich der Trend mit der Einführung von Exportzertifikaten umzuschlagen droht. Nichtsdestotrotz dürfte das Vereinigte Königreich auch in Zukunft einer der fünf wichtigsten Absatzmärkte für die belgische Lebensmittelindustrie – mit Abstand der größte Abnehmer außerhalb der EU bleiben. Die vier anderen Länder sind die Niederlande, Frankreich, Deutschland und Italien.

.....

Jacques Van Outryve, Senior Writer

Rinder

Nüchterne Kälber: **unverändert**

Battice - Doppellender	16. Apr.	500-800	=	€/Stück
Battice - Weißblau	16. Apr.	175-285	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	16. Apr.	110-175	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Max.	16. Apr.	110	+10	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	15. Apr.	440-780	=	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	15. Apr.	120-225	=	€/Stück
BVK - Stiere - Milchtup	15. Apr.	90-135	=	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	15. Apr.	110	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	15. Apr.	120-160	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	15. Apr.	150-290	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	15. Apr.	625-800	+25	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	15. Apr.	550-650	=	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	15. Apr.	575-1500	+125	€/Stück
Ciney - 50%	15. Apr.	1500-1700	+50	€/Stück
Ciney - 55%	15. Apr.	1700-2000	+100	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	15. Apr.	1850-3100	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	15. Apr.	1700-3075	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	16. Apr.	1800-2850	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	16. Apr.	1750-2850	=	€/Stück
Battice - Gute	16. Apr.	1150-1900	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	16. Apr.	600-1025	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	16. Apr.	1175-1725	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	16. Apr.	900-1500	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	16. Apr.	600-1100	=	€/Stück
Battice - P - - Wurstkühe	16. Apr.	500-800	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	15. Apr.	1,95-2,20	+0,10	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	15. Apr.	2,30-2,40	+0,10	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	15. Apr.	2,40-2,80	+0,10	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	15. Apr.	2,80-2,90	+0,10	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	15. Apr.	3,30-3,50	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	15. Apr.	3,60-4,00	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: **angezogen**

Dept.LV - Kat. D - R2	11. Apr.	461,57	+20,49	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	11. Apr.	477,77	+19,99	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	11. Apr.	408,91	+8,41	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	11. Apr.	410,77	+4,83	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	11. Apr.	419,72	+5,79	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	11. Apr.	364,83	+1,92	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	11. Apr.	373,55	+1,96	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **nachgegeben**

BCZ - Butter	11. Apr.	746,00	-4,10	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	20. Apr.	6,45	-0,03	€/kg

Milchpulver: **nachgegeben**

BCZ - MMP Spray	11. Apr.	406,00	-7,50	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	11. Apr.	517,30	-12,30	€/100 kg

Sahne: **nachgegeben**

BCZ - Sahne	11. Apr.	337,20	-4,40	€/100 kg
-------------	----------	--------	-------	----------

Ackerbau

Heu: **unverändert**

Lokeren - Heu	20. Apr.	170,00	=	€/Tonne
---------------	----------	--------	---	---------

Raps Paris

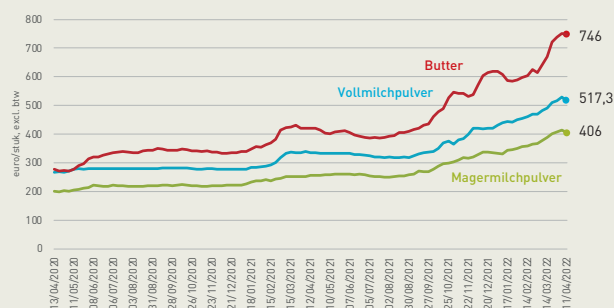
Matif - Vertrag Mai 2022	19. Apr.	1018,00	+33,75	€/Tonne
Matif - Vertrag Aug 2022	19. Apr.	861,00	+15,00	€/Tonne
Matif - Vertrag Nov 2022	19. Apr.	828,75	+14,75	€/Tonne

Sojabohnen

Chicago - Vertrag Mai 2022	19. Apr.	583	+14	€/Tonne
Chicago - Vertrag Jul 2022	19. Apr.	575	+10	€/Tonne
Chicago - Vertrag Aug 2022	19. Apr.	559	+8	€/Tonne

Stroh: **unverändert**

Lokeren - Stroh	20. Apr.	110,00	=	€/Tonne
-----------------	----------	--------	---	---------

Preisnotierungen
Milcherzeugnisse

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtup: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

THEORIE-PRAXIS-KURS IN ELSENBORN

Der richtige Schnitt für meine Obstbäume

Die Ländlichen Gilden bieten am Samstag, den 30. April von 13.30 bis 17 Uhr in Elsenborn einen Theorie-Praxis-Kurs zum Thema „Schnitt und Pflege der Obstgehölze im Hausgarten“ an. Der Kurs besteht aus einem kurzen Theorieteil mit Vortrag zur Einleitung ins Thema. Dann folgt ein Praxisteil im naheliegenden Garten, wo das Erlernte an den Bäumen selber ausprobiert wird. Referent ist der Obstbaumwart Helmut Hertens aus Baesweiler bei Aachen. Im Theorieteil geht Herr Hertens nicht nur auf den Baumschnitt ein, sondern referiert

auch über Herkunft und Geschichte des Obstbaumes, die Vermehrung und Züchtung, Obstgehölze für Weideland und für Hausgärten, Eigenschaften und Wachstumsverhalten von Obstgehölzen, Grundwissen für den richtigen Schnitt, Schnittzeitpunkte, und alles, was die Teilnehmer noch so wissen möchten. Im Praxisteil werden dann vor allem die Möglichkeiten und Techniken des Obstbaumschnitts erläutert sowie praktisch demonstriert. Die Kurskosten für den Praxisteil belaufen sich auf 15,- EUR für Mitglieder und 20,-



EUR für Nichtmitglieder. Anmeldungen sind unter 080/410060 oder auf der Website www.laendlichengilden.be möglich. Weitere Informationen erhalten Sie nach der Anmeldung.

SENIOREN EUPEN

Vorösterliches Treffen mit Filmvortrag

Nach zweijähriger, durch die Corona-Pandemie bedingte Zwangspause trafen sich am Samstag vor Palmsonntag die Senioren der Ländlichen Bewegung Eupen endlich wieder in Kettenis zu einer vorösterlichen Feier mit Filmvortrag und Generalversammlung mit Tätigkeits- und Kassenbericht. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Jakob Ernst trug Vorstands-

mitglied und Kassiererin Hildegard Ortman eine Meditation vor und gedachte dabei der seit Januar 2020 verstorbenen Mitgliederinnen und Mitglieder. Dabei wurden in stillem Gedenken alle Namen vortragen. Anschließend sprach Dechant Schmitz als Ehrengast einige besinnliche Worte zum diesjährigen Hungertuch der Fastenaktion. Angesichts der aktuellen Umstände in Osteuropa lud er zum Friedensgebet ein.

Der zweite Gast des Nachmittags war Gerd Herren aus Spa. Er ist professioneller Dokumentarfilmer und hatte einen selbst hergestellten, interessanten Beitrag zur Herstellung des Herver Käses im Gepäck. Dabei wurde nicht nur die Schönheit des Herver Landes eindrucksvoll dargestellt, sondern der Film war auch eine Hommage an die Landwirtschaft und insbesondere an die Milchwirtschaft in unserer Region. Anschließend berichtete er über einige inter-

essante Geschichten und Anekdoten bei der Produktion des Films und viel Wissenswertes über den Herver Käse.

Dritter Teil des Nachmittags war dann der Tätigkeits- und Kassenbericht der Senioren der Ländlichen Bewegung, der dann eine Zeitspanne von über zwei Jahren umfasste. Aufgrund der Corona-Schutzmaßnahmen konnten leider nur wenige Veranstaltungen stattfinden, was auch Auswirkungen auf den Kassenstand und noch deutlicher auf den Mitgliederstand hatte. So gibt es mittlerweile mit rund 78 Mitgliedern nur noch halb so viele Seniorinnen und Senioren im Verband wie zu besten Zeiten in der 25jährigen Geschichte. Bezirksleiter Gerd Brüls rief alle Anwesenden dazu auf, Freunde und Bekannte einzuladen und zu den interessanten Veranstaltungen der Senioren im Laufe des Jahre mal einfach mitzubringen.

Mit Kaffee und Kuchen auf Einladung der Seniorenvereinigung klang der Nachmittag gemütlich aus.

Wer Interesse an einer Mitgliedschaft bei der Seniorenvereinigung hat oder Infos zu den nächsten Veranstaltungen wünscht, kann sich gerne bei Hildegard Ortman unter Tel. 087/74.25.62 informieren.

.....
Gerd Brüls



Ländliche Gilden
für Dorf und Land